

ES GIBT KEIN RICHTIGES SPRECHEN IM FALSCHEN!

In der Medienwirkungsforschung wird im Rahmen des Second Level Agenda Settings u.a. die Wirkung von Kommunikation auf menschliche Einstellungen und Verhalten erforscht. Die Erkenntnisse dazu sind bahnbrechend. Umso erstaunlicher ist es, wie wenig diese Erkenntnisse in Theorie und Praxis der politischen Kommunikation der fortschrittlichen Linken beachtet werden. Bernhard Wieland zur Bedeutung »sozialdemokratischer Werte-Sprache« (2017).

Der Siegeszug des »strengen Populismus« geht mit dem »Brexit« und der Wahl Donald Trumps voran. Was angehende Diktaturen mit Hilfe eines Polizeistaates erledigen, macht Trump mit präsidentialer Propaganda. Vorgetragen als Enttarnung vermeintlicher »Fake-News«, orchestriert er, kaum im Amt, einen Frontalangriff auf unabhängige Medien. Sein Kampfziel: Die Deutungshoheit der Massenmedien schwächen, um damit die demokratische Kontrollfunktion von Massenmedien einzuschränken. Österreich ist Labor dieses »strengen Populismus«; als sein Großmeister fand hier Jörg Haider, lange vor dem Siegeszug der sozialen Medien, idealtypische Bedingungen vor: Eine übermächtige Boulevardzeitung bereitete den Boden mit auf und sorgte dafür, dass sein »strenger Populismus« bis tief hinein in Gesellschaft und Arbeiter/innenklasse Themen- und Deutungshoheit und damit Einfluss und Wirkungsmacht erlangte.

»Framing« und »Priming« benennen jene wissenschaftlich belegten Medienwirkungen, die massenmediale Berichterstattung auf Einstellungen und Verhalten des erreichten Publikums haben. Die Agenda-Setting-These von Bernard C. Cohen (vgl. Cohen 1963), wonach Medien keinen Einfluss auf das, was das Publikum zu einzelnen Themen denkt, aber einen erheblichen Einfluss darauf haben, worüber es sich Gedanken macht, ist damit um die Aspekte des unmittelbaren Einflusses auf Denken und Handeln der Menschen zu ergänzen. Massenmediale Berichterstattung lenkt durch Selektion, dem Hervorheben oder dem Streichen von bestimmten Themen bzw. Themenaspekten und gibt so der Information stets einen bestimmten Deutungsrahmen (Frame). Menschen erleichtern sich so das Einordnen von Information. Priming meint, dass Medieninhalte frühere Gedanken wieder auffrischen und gespeicherten Deutungen Priorität einräumen.

Nun beweist die Hirnforschung, dass diese Deutungsprozesse sowohl bewusst als auch unbewusst ablaufen. Medieninformationen bekommen in der Gedankenwelt des/der Einzelnen demnach immer einen »bestimmten« Spin. »Teil dieser Frames ist auch die kognitive Simulation von Dingen, die wir in der Regel überhaupt nicht als Teil von »Sprache« einstufen – Bewegungen, Geräusche, Gerüche, Emotionen, Bilder und vieles mehr.« Damit nehmen Frames immer direkten Einfluss auf menschliches Handeln (vgl. Wehling 2016, 41). Wer kommuniziert, spricht also in Deutungsrahmen und verwendet im Idealfall hierfür wirkungsvolle Sprachbilder. Eine Konsequenz wird dabei besonders oft missachtet: Wer »nur« mit Fakten dagegenzuhalten versucht, sprachlich aber im Frame/Deutungsrahmen seines Gesprächs- bzw. Diskussionspartners bleibt, gießt Öl ins feindliche Feuer. Sprachliches Verneinen ruft nämlich den kritisierten Deutungsrahmen (Frame) auf, aktualisiert (Prime) und verstärkt ihn. Skeptisch? Dann denken Sie jetzt nicht an einen rosaroten Elefanten (vgl. Wehling 2017).

DEUTUNGSRAHMEN

Wie aber bilden sich besagte Deutungsrahmen in den Köpfen der Menschen, die mit Hilfe von Sprachbildern angesprochen werden können? Das menschliche Denken an sich ist in Deutungsrahmen strukturiert. Der Mensch ruft zur Beurteilung eines Themas gedanklich immer bewusst/unbewusst seine Welterfahrung, seine Weltsicht, seine Alltagsideologie auf. Fakten haben demnach für sich alleine noch keine objektive Bedeutung. Fakten erlangen ihre Bedeutung und Wirkung über den Weg ihrer moralischen Interpretation (vgl. Wehling, 2017)! In der gesellschaftlichen und politischen Debatte geht es folglich darum, die moralische Sichtweise zu einem Sachverhalt in gut verständlichen Sprachbildern auszudrücken. Damit sind moralische Sichtweisen und Werte im Sinne von Be-Wertungen Kerndisziplin der politischen Kommunikation bzw. sollten es sein. Die Kernfrage lautet: Was ist von wem, wie, warum und wozu als moralisch relevant erklärt? Politische Kommunikation hat zu bewerten. Als Akteurin hat sich die Sozialdemokratie also zu fragen: Wie bewerten wir Fakten in Bezug auf unsere Werte? In welchen Sprachbildern bringen wir unser sozialdemokratisches Be-Werten zum Ausdruck?

Wie zeichnen wir ein emotional anschlussfähiges Sprachbild, über die von uns angestrebten Verbesserungen? Wie de-konstruieren wir gegnerische Deutungsrahmen und welche Sprachbilder verwenden wir dazu? Die massenmediale politische Auseinandersetzung ist ein Wettstreit um die moralische Deutungshoheit, dessen Ausgang sich in den Köpfen des Publikums entscheidet. Wag the Dog (1997) lässt grüßen.

Die sozialen Medien verstärken das bisher Gesagte. Während sie an Deutungsmacht zulegen, verlieren etablierte Medien(kanäle) ihr Alleinstellungsmerkmal als Gatekeeper. Dank Twitter, Facebook, Instagram, diversen Blogs und Nachrichten-Websites kann heute jedefrau/jedermann potentiell direkt mit Usern kommunizieren und interagieren. Trumps Fake-News-Propaganda zeigt: Sein politisches Umfeld und er wissen es geschickt zu nutzen, wie das Tandem mobiles Internet und soziale Medien im Begriff ist, die Regeln der politischen Kommunikation zu aktualisieren. Es ist für die Demokratie brandgefährlich, dass es derzeit besonders den Akteuren der extremen Rechten und populistischen Rechten gelingt, diese Veränderungen zu antizipieren und zu ihrem Vorteil zu nutzen. Die Linke verfügt mit der Marx'schen Dialektik zwar über das ideengeschichtliche Werkzeug, um frühzeitig das Umschlagen von quantitativen Merkmalen in eine neue Qualität zu erkennen. Die geschilderten Aktualisierungen in der politischen Kommunikation sind aber ein weiteres Beispiel, wie nachteilig sich der Verzicht auf Methoden der »Philosophie der Praxis«, wie Antoni Gramsci die ideengeschichtlichen Erkenntnisse von Marx und Engels treffend bezeichnete, durch weite Teile der Linken auswirken kann. Wie ignorant aber ist es eigentlich, 500 Jahre nach der Erfindung des Buchdrucks die Wirkungsmacht einer neuen Qualität der massenmedialen Vermittlung zu unterschätzen?

Trotz dieser tiefgreifenden und an sich bekannten Implikationen bleibt es, zumindest in der deutschsprachigen Rezeption des Themas Deutungsrahmen und Sprachbilder, erstaunlich ruhig. Eine Ausnahme ist hier Elisabeth Wehling, eine deutsche Linguistin, die in Berkeley (Kalifornien, USA) lehrt und forscht. Sie ist mittlerweile gern interviewte Expertin zum Thema Deutungsrahmen, Sprachbilder und politische Kommunikation und belegt ihre Thesen u.a. in ihrem 2016 erschienen Buch »Politisches Framing«, mit einer Vielzahl an Studien aus der Hirnforschung. Wehling geht auch der Frage nach, was die menschlichen Deutungsrahmen

beeinflusst? Maßgeblich ist ihr zufolge, welche Werte-Grundhaltungen Menschen in Bezug auf Familie und Kinder einnehmen. Jene, die in ihren Erziehungswerten mehr auf Disziplin und Strenge setzten, neigen zu einem strengen, konservativen und eher wettbewerbsorientierten Weltbild. Jene, die eher Fürsorge und Empathie betonen, neigen zu einem liberal-progressiven, eher egalitären Weltbild. Einzelne Menschen vereinen in der Regel eine Mischung beider Werte-Grundhaltungen in sich.

WERTE-ORIENTIERUNGEN

Die Aufgabe politischer Akteure/innen ist es, so Wehling weiter, diese vorhandenen Werte-Einstellungen der Menschen anzusprechen, indem – möglichst in bildhafter Sprache – Fakten aus der Sichtweise des eigenen Werte-Standpunktes interpretiert und argumentiert werden. Weil aber Fakten erst durch ihre moralische Interpretation Bedeutung und Beachtung erlangen, besteht immer auch die Gefahr eines einseitigen Dialogs. Dies dann, wenn nur in einem der beiden genannten Werte-Orientierungen (streng oder empathisch) gesprochen wird. Einer der häufigsten Fehler dabei, Stichwort rosaroter Elefant: Dem gegnerischen Frame mit Fakten oder vermeintlich eigenen Sachvorschlägen zu begegnen, aber sprachlich trotzdem im gegnerischen Frame verbleiben. Richtiger wäre es, zu einer neuen »Be-Wertung« des Sachverhaltes einzuladen, indem eigene wirkmächtige Werte-Sprachbilder zum Dekonstruieren des gegnerischen Frames eingesetzt werden. »Schutz suchende Menschen« versus »Flüchtlingswelle« ist hierfür ein Beispiel. Beziehen wir die Besonderheiten von Boulevard-Medien und deren (bisherige) Wirkungs- und Deutungsmacht mit ein, ist die These valide, wonach viele aktuelle Debatten (insbesondere auch in der Arbeiter/innenklasse) eher von strengen Deutungs- und Interpretationsrahmen dominiert ist. Auf dem so aufbereiteten Feld, gelingt es mit dem Sprachbild der Flüchtlingswelle, Schutz suchende Menschen kollektiv zu entmenschlichen und als gefährliche Naturgewalt zu brandmarken. Rechte und extrem rechte Kreise drehen so, mit Hilfe ihres gezielten Einsatzes strenger Deutungsrahmen/Sprachbilder, die politische Deutungshoheit in dieser Frage zugunsten ihrer autoritären Agenda. Emphatische, humane und egalitäre Politikansätze kommen in Bezug auf Menschen in Not in die Deutungsdefensive. Diese Übergriffe von rechts funktionieren umso besser, je weniger sich die politische Linke ihrer mangelhaften Sprachkompetenz bewusst ist und leider täglich Fehler

begeht, indem sie durch und mit ihrer - meist faktenbasiert vorgetragenen - Kritik unbeabsichtigt strenge Deutungsrahmen reproduziert. Denn diese Erkenntnisse bedeuten zweierlei. Erstens: Es gibt kein richtiges Sprechen im falschen. Zweitens: Moralische Empörung für sich alleine geht ebenso ins Leere. Mehr noch: Beides hilft den rechten Provokateuren sogar, weil es ihren Spin verstärkt.

Die Linke braucht also dringend eine, in diesem Sinne, aktualisierte Sprach-Kompetenz. Es geht darum, rechte/strenge Sprachbilder/Deutungsrahmen, mit Hilfe gezielter, eigener, humaner und egalitären Sprachbilder/Deutungsrahmen zu dekonstruieren und ihnen damit wirkungsvoll entgegenzutreten. In der Sprache liegt die Macht. Wer in den Augen des Publikums in einer (emotional aufgeladenen) beachteten und damit gewichtigen Sache Recht hat, erringt letztlich politischen Zuspruch und Legitimation.

WAS ALSO TUN?

Die SPÖ Oberösterreich lud in den Jahren 2011/2012 Elisabeth Wehling ein, ein Handbuch sozialdemokratischer Werte in Österreich zu verfassen. Mit diesem beachtenswerten Buch liegt in der SPÖ eigentlich eine gelungene Einführung ins Thema vor. Mehr noch: Das Buch ist ein profundes Kompendium, welches am Beispiel aktueller Fragen der Zeit die sozialdemokratischen Grundwerte Freiheit, Gleichheit, Gerechtigkeit und Solidarität in wirkungsvolle sozialdemokratische Sprachbilder übersetzt. Das Buch ist eine viel zu wenig beachtete Pflichtlektüre für alle, die im Rahmen der Sozialdemokratie kommunikative Tätigkeiten ausführen, Grundsatzpapiere, Reden oder Programme erarbeiten. Die Bedeutung dieses Buches ist auch deshalb so groß, weil es eine zentrale Schwäche aufzeigt: Es gibt noch keine Systematisierung, keinen Thesaurus für eine humane, empathische und egalitäre sozialdemokratische »Sprachbilder-Sprache«. So glänzend es hier Wehling auch gelingt, ihre Theorien in lesenswerte Praxis umzusetzen und so wohltuend sich die von ihr hier entwickelte sozialdemokratische Sprachbilder-Sprache vom nicht selten grauen Politik-Sprech abhebt, so deutlich zeigt sich, dass ein System, eine Art Grammatik sozialdemokratischer Sprachbilder-Sprache noch zu erstellen ist. Eine solche systematisierte Werte-Sprache wäre zu mehr in der Lage, als zu einem wirkungsvollen bildhaften Beschreiben. Eine solche Werte-Sprache wäre in der Lage,

sozialdemokratische Bedeutung zu generieren!

In der österreichischen Sozialdemokratie gibt es hierfür (siehe Fact Box unten) im Wirken von Otto Neurath ein potentes historisches Vorbild. Neurath entwickelte mit der »Wiener Methode« der Bildstatistik eine leicht verständliche Bildsprache und reifte diese unter dem Namen Isotype (International System of Typographic Picture Education) zu einem international gültigen Bildsprache-Standard aus. Mit ihm begründete er eine Art Esperanto der Bildsprache (vgl. Wahl 2010, 188). Komplexe Sachverhalte werden mit Hilfe optischer Zeichen in Form komprimierter Bildgrafiken verdichtet. Sein Anspruch war es, komplexe Botschaften in Bildern zu vermitteln, welche in maximal drei Blicken rezipierbar sind. Neurath ging es um einen möglichst direkten und bildhaften Zugang zu Fakten, als Grundlage für deren Be-Wertung durch die/den Betrachter/in. Damit arbeitete er genau an jener Fragestellung, die heute im Kontext Deutungsrahmen/Sprachbilder erneut aktuell ist. Was Neurath mit seiner Bildsprache gelang, sollte auch in Bezug auf die dringend gebrauchte sozialdemokratische Sprachbilder-Sprache angegangen werden. Die - im Sinne von Framing und Priming - mangelnde Sprachkompetenz der sozialistischen Linken kann darüber hinaus auch als eines der Einfallstore für die Etablierung neoliberaler Deutungsrahmen und Denkmuster in der Linken genannt werden. Das Thema hilft uns auch zu verstehen, wie das Missachten der Arbeiter/innenklasse in den Köpfen von Teilen der politischen Linke begann. Um es mit den Worten Didier Eribons aus seinem Werk Rückkehr nach Reims zu sagen: »Die linken Parteien mit ihren Partei- und Staatsintellektuellen dachten und sprachen fortan nicht mehr die Sprache der Regierten, sondern jene der Regierenden, sie sprachen nicht mehr die im Namen von und gemeinsam mit den Regierten, sondern mit und für die Regierenden, sie nahmen gegenüber der Welt nunmehr einen Regierungsstandpunkt ein und wiesen den Standpunkt der Regierten verächtlich von sich, und zwar mit einer verbalen Gewalt, die von den Betroffenen durchaus als solche erkannt wurde« (Eribon 2016, 121).

Abschließender Befund: Die Sozialdemokratie hat ein veritables Problem mit ihrer Sprache. Die Rechte und extreme Rechte nützte diese Lücke längst, in dem sie die Arbeiter/innenklasse gezielt auf der Ebene ihrer nationalen Identität anzusprechen versucht. Es gilt also, diese Lücke rasch zu schließen. Dafür ist eine sozialdemokratische Sprachbilder-Sprache notwendig, mit der auch eine

Neubelebung der Sozialdemokratie als Werte-Bewegung einherginge. Victor Adler zeigte es vor: Es braucht eine Sozialdemokratie, die den Mut findet, in Ausdrucksform und Habitus glaubwürdig als Sprachrohr und Mentorin »ihrer Klasse« aufzutreten. Die schlechte Alternative ist, dass die Sozialdemokratie »ihre« Arbeiter/innenklasse dauerhaft an die Rechte und extreme Rechte verliert - und damit ihre Chance auf gesellschaftliche Deutungshoheit und Mehrheiten in den Parlamenten aufgibt.

BERNHARD WIELAND ist Geschäftsführer der Kinderfreunde Niederösterreich, studierte Politische Kommunikation an der Donau-Universität Krems und forscht zum Thema Strategische und Integrierte Kommunikation (partei)politisch orientierter Nonprofit-Organisationen.

LITERATUR:

Cohen, Bernard C.: The Press and Foreign Policy, California/USA, 1963 / Eribon, Didier: Rückkehr nach Reims, Edition Suhrkamp, 2016 / Wag the Dog – Wenn der Schwanz mit dem Hund wedelt, Film, USA, 1997 / Wahl, Niko: Information als Allgemeingut, in Kos, Wolfgang (Hg.): »Kampf um die Stadt«, Katalog zur Ausstellung, Wien, 2010, S. 177 - 183. / Wehling, Elisabeth: Freiheit, Gleichheit, Gerechtigkeit, Solidarität, in Ackerl, Josef, Horner, Christian (Hg): »Ein Handbuch sozialdemokratischer Werte in Österreich« SPÖ OÖ, Verlag Gutenberg, Linz, 2012 / Wehling, Elisabeth: Online-Interview im »Der Tagesspiegel« vom 3.2.2017, zuletzt kontrolliert am 28.2.2017 / Wehling, Elisabeth: Politisches Framing, Edition Medienpraxis, Köln, 2016

Fact Box

Sozialistische Erziehung und die Bildsprache Otto Neuraths

Otto Neurath begründete 1924 das »Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseum Wien« als Volksbildungsinstitut für soziale Aufklärung. Für eine Leistungsschau der Kleingarten- und Siedlerbewegung entwickelte Otto Neurath, der ein führendes

Mitglied des »Wiener Kreises« war, seine »Wiener Methode« der Bildstatistik. Neurath hatte auch großen Einfluss, in der Arbeiter/innenbildung, der vom Austromarxismus geprägten Sozialdemokratie in Österreich der Zwischenkriegszeit. Diese spezielle ideologische Richtung führte die Sozialdemokratie zu einer Vielzahl von Ideen, Konzepten und praktischen Projekten der Arbeiter/innenbildung und Arbeiter/innenkultur. Mit ihrer Idee, den Sozialismus auf demokratischem Wege zu erringen, schlug sie einen »dritten Weg« ein und grenzte sie sich sowohl vom rechtssozialdemokratischen Reformismus, wie auch von der Programmatik der sich abgespaltenen leninistisch-kommunistischen Parteien ab. Ihre strategische Festlegung auf einen Sieg an der Wahlurne beflügelte die Anstrengungen der Sozialdemokratie, eine besonders effektive Partei- und Gewerkschaftsorganisation aufzubauen. Ziel war eine sozialdemokratische Gegenwart, um die eigene Mitgliedschaft in Lebensabschnitten und Lebensbereichen mittels Organisationen, Angeboten, Serviceleistungen und Betätigungsfeldern zu binden. Nach Müller sind diese Vorfeld- bzw. Spezialorganisationen ein Merkmal aller historisch gewachsenen Lagerparteien. Sie haben den Zweck, Werthaltungen und Traditionen als ideologische Basis zu vermitteln, und damit einen Beitrag über einen Milieu-Zusammenhang hinaus zu vermitteln (vgl. Müller 1996, 312). Die österreichische Sozialdemokratie ergänzte ihren Massenpartei-Anspruch jedoch um das spezifische Element der »sozialistischen Erziehung«. Damit ist ein gezieltes gesellschaftliches Wirken gemeint, welches die Arbeiter/innenschaft auf eine zukünftige sozialistische Gesellschaftsordnung vorbereitet. Mit der Bezeichnung »Neue Menschen« gab Max Adler dieser Zielvorgabe, in seinem gleichnamigen Aufsatz und der von ihm unter diesem Namen herausgegebenen Schriftenreihe, ihren Namen (vgl. Adler 1989, 89f). Über die Grenzen Österreichs steht der Austromarxismus deshalb mit der Entwicklung einer »sozialistischen Erziehungstheorie und -praxis« in Verbindung. Kernelement der »sozialistischen Erziehung« ist die Einsicht, dass Erziehung in einer kapitalistischen Klassengesellschaft, in Bezug auf die gesellschaftlichen Strukturen und deren (Wechsel-)Wirkungen auf das einzelne Individuum, nicht neutral sein kann. Sozialdemokratische Werte sowie Intellektualität sind wesentliche Bausteine sozialistischer Erziehung. Den arbeitenden Menschen sollte ein solidarisches Klassenbewusstsein vermittelt werden, um die geistige Emanzipation der Arbeiterschaft aus sich heraus voranzutreiben. In den Emanzipationsprozess der

Arbeiter/innenklasse wurde so die geistige kulturelle Dimension, die Demokratisierung des Wissens, eingeflochten. Mit seiner später zur Isotype weiterentwickelten Bildsprache entwickelte Otto Neurath hierfür eine Methode, um komplexe sozioökonomische Sachverhalte leicht verständlich auch jenen Menschen vermitteln zu können, die über wenig formale Vor-Bildung verfügten.

LITERATUR, Fact Box

Adler, Max: Neue Menschen in Pfabigan, Alfred (Hg.): Vision und Wirklichkeit. Ein Lesebuch zum Austromarxismus, Wien, 1989, S 89 - 97 / Müller, Wolfgang: Die Organisationen der SPÖ 1945 – 1995, in Maderthaler, Wolfgang/Müller, Wolfgang (Hg.): Die Organisationen der österreichischen Sozialdemokratie 1889 – 1995, S 195 - 356 / Groß, Angelique: Die Bildpädagogik Otto Neuraths. Methodische Prinzipien der Darstellung von Wissen. Veröffentlichungen des Instituts Wiener Kreis. Springer. Heidelberg 2015, S. 202f.